

Maria Schneider (1946-2022)



San Martino Superiore, Stropo im Valle Maira

Andrea Schneider, der Mann von Maria Schneider, kam 1980 eher zufällig in die Gegend des Valle Maira im Piemont und blieb dort später hängen. Der gebürtige Montafoner und seine Kölner Frau Maria gründeten dort vorerst mit arbeitslosen Lehrerinnen in Prazzo eine Sprachschule für deutschsprachige Gäste und wechselten 1988 in der Gemeinde Stropo in den Weiler San Martino auf 1400 müM. Dort gründeten sie das Centro Culturale Borgata, das 1990 seinen Betrieb aufnahm. Sie schufen eine Begegnungsstätte zwischen städtischer und Bergbauerkultur, die sich zum Vorzeigeprojekt des Sanften Tourismus entwickeln sollte.

«Ein ambitioniertes Projekt, das funktioniert, zwei Menschen aus dem Norden, die in einer fremden Umgebung neue Strukturen aufbauen, ohne als Besserwisser und Lehrmeister aufzutreten, ein Beispiel für den sanften Tourismus, das Erfolg hat. Kurz: Sie waren da, zur rechten Zeit, am rechten Ort». So steht es im Wanderführer mit dem Titel «Valle Maira – Wandern im anderen Piemont» von Ursula Bauer und Jürg Frischknecht, auf den wir nochmals zurückkommen werden. Der «rechte Ort» wurde auch als «Schwarzes Loch» bezeichnet, das schwer von der Abwanderung betroffen war und mit einer Bevölkerungsdichte von Alaska aufwartet. Die Wirtschaftsmetropole Turin hat schon früh die jungen Leute abgesogen und halb verlassene Dörfer mit einer überalterten Bevölkerung mit aufgebenden Höfen kennzeichnen das Tal. Ausgerechnet hier wurde das Valle Maira zu ihrer zweiten Heimat. Sie waren die ersten Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und wurden akzeptiert, da sie bereits mit ihrem Schulprogramm Leben ins Tal brachten.

Das Centro ist ein gemeinnütziger Verein, der sich aus dem Pensionsbetrieb in den alten, renovierten Steinhäusern und aus dem Kursbetrieb finanziert. Es beschäftigt sich mit der okzitanischen Kultur und den Besonderheiten des Tales. Die Gebäulichkeiten wurden mit Hilfe des Architekten Bruno Spagolla aus Bludenz sanft renoviert und ein Speisesaal integriert. Andrea Schneider war einer der Väter der Percorsi Occitani, des grossen okzitanischen Rundwanderweges, der seit 1992 in 14 Tagesetappen durch das ganze Tal führt, von einem «Posto Tappa» zum nächsten mit der Möglichkeit der Verpflegung und Übernachtung. 1999 wurde Andrea Schneider in Anerkennung seiner Verdienste als erster Ausländer zum Gemeinderat in Stroppo gewählt. Im Alter von nur 54 Jahren erlag Andrea am 7. März 2004 seinem jahrelangen schweren Herzleiden. Seine Frau Maria führte den Betrieb mit Hilfe junger Leute in ihrem gemeinsamen Sinn weiter.

Diese Arbeit bekam über die Grenzen des Piemonts hinaus Kenntnis und Anerkennung. Dazu beigetragen hat das inzwischen in der 9. Auflage erschienene Buch von Ursula Bauer und Jürg Frischknecht «Antipasti und alte Wege – Valle Maira, Wandern im anderen Piemont». Die Autorenschaft erhielt im Jahre 2003 für ihre einfühlsam geschriebenen Wanderführer im Alpenbogen den Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz. Auf ihren Wunsch war Maria Schneider als geladener Gast in Vaduz bei der Preisverleihung dabei. Sie erhielt mit ihrem Mann Andrea, er posthum, ebenfalls im Jahre 2006 diesen Binding-Preis für ihr gemeinsames Wirken im Valle Maira. Maria Schneider war dann als Preisträgerin Gast bei den alljährlichen Binding-Feierlichkeiten im Monat November. Das Centro Borgata wurde zum Leuchtturmprojekt und es siedelten sich weitere junge Kräfte im Tal an, um die lokale Wirtschaft mit herausragenden Produkten zu stärken.

Die Schneiders hatten in den alpinen Umweltkreisen einen grossen Bekanntheitsgrad, so auch bei der Internationalen Alpenschutzkommission CIPRA. Von dort her war mir das Kulturzentrum im Valle Maira bereits ein Begriff. 2005 erwarb ich in Cannero am Lago Maggiore meinen zweiten Wohnsitz. Das war für mich der Zeitpunkt, mein radebrechendes Italienisch etwas zu verbessern. Ich fragte Maria Schneider, ob ich in ihrem Kulturzentrum einen 14-tägigen Crashkurs absolvieren könnte. Die Sprachkurse waren nicht mehr in ihrem Programm, aber die Beziehungen dafür noch vorhanden. Sie vermittelte mir eine Lehrerin, die sich in ihrer Studien-Abschlussarbeit mit den romanischen Kirchen des Tales beschäftigte. Die Bauepoche der Romanik gehört zu meinen Hobbies. So war es möglich, mich am Vormittag im Centro Borgata mit der italienischen Grammatik zu beschäftigen und am Nachmittag Exkursionen in prächtige romanische Kirchen und Kapellen durchzuführen, wobei meine Lehrerin jeweils vorgängig die Schlüssel beschaffte. Ebenfalls war es mir möglich, ein wenig das Tal kennenzulernen. Dies fand im August des Jahres 2005 statt. So erlebte ich Maria als «Beizerin» und dort als herausragende Köchin, ebenso als rheinische Frohnatur, aber mit deutlichem Auftreten kennen. Wir blieben seither im Kontakt. Maria wirkte noch über 70-jährig im Zentrum, nahm sich aber winterliche Auszeiten mit Aufenthalt in Indien. Sie erkrankte an ALS, einer unheilbar schweren Erkrankung des Nervensystems. Sie starb am 22. Februar 2022 75-jährig in San Martino. In ihrem Nachruf steht: «una grande donna, una grandissima maestra di vita». So ist es.

Mario F. Broggi, 22.5.2023

NB Einige empfangene Eindrücke aus dem Valle Maira werden in einem gesonderten Beitrag unter der Rubrik «Reisen» auf meiner Webpage abgedruckt.

Quellen

Ursula Bauer & Jürg Frischknecht: Antipasti und alte Wege – Valle Maira-Wandern im anderen Piemont, Rotpunktverlag, Zürich, erste Auflage 1999.

Cordero Mario & Milli Chegai: Valle Maira – Guida ai loghi, alla storia, alla gente di una vallata alpina, Edizione L'Arciere – Cuneo 1996

Jörg Waste & Giorgio Alifredi: Ich bleibe im Valle Maira / Rimango in Valle Maira. Lebensperspektiven in einem rauen Land. Rotpunktverlag, Zürich, 2015



Foto: Dominik Siegrist.